

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 30 (1925-1926)  
**Heft:** 2

**Rubrik:** Mitteilungen und Nachrichten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das gesamte Wirtschaftsleben ausübt. Da erklärte er uns, wie durch die «*Festwährung*», die erste Forderung der Freiwirtschaftlichen Bewegung, hier Abhilfe geschaffen werden kann. Im Zusammenhang mit der «*Festwährung*» stehen die Fragen des «*Freigelds*». Auch hier erklärte uns Herr Schwarz die Grundprinzipien und ihre Wirkungen. —

Der zweite Teil seiner Referate hatte als Thema : *Charakterologie und Typenlehre* » und behandelte Fragen der Astrologie, Anthroposophie, Psychoanalyse und der Versuche Dr. Rorschachs. Auch die Fragen der Charakterdeutung auf Grund der Graphologie und die Zusammenhänge zwischen «Körperbau und Charakter» wurden besprochen.

All diese Referate waren für uns interessante Themen, die zum Nachdenken anregten und uns den Blick weiteten für manche Fragen, denen man vielleicht noch etwas fern stand. Fein ist, dass an den nächsten Kursen (Frühling) diese Themen weiter fortgesetzt werden, nach einem kurzen Rückblick für die «Neuen». Unsere Kursleiter verstanden es, uns die Arbeit interessant zu machen. Es war da kein Dozieren und Vortragen, sondern ein Geben und Nehmen von Mensch zu Mensch. Auch das persönliche Verhältnis von Kursleitern, Hauseltern und Kursisten war ein überaus herzliches; wir waren alle eine grosse Familie und es war einem warm und wohl. —

Und nun ist das letzte Liedchen verklungen — und der Alltag wartet wieder auf uns. Mögen all die feinen Worte, die wir in Rüdlingen hörten, auf gutem Boden fallen und Dank allen, die zur gemeinsamen Arbeit mithalfen und dann — —

«I freu mi, ja i freu mi», — aufs nächste Mal im lieben Freilandheim  
Den 18. Oktober 1925. C. K.

---

## MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

---

Der Inhalt der seinerzeit im *Jugendborn*, Monatsschrift für Schule und Haus erschienenen Alpenheftchen, zusammengestellt von Pauline Müller, Sekundarlehrerin, Basel, ist nun in einem festgebundenen Büchlein **Die Alpen** gefasst worden. Preis Fr. 1.30. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Der Zentralvorstand empfiehlt den Mitgliedern des Lehrerinnenvereins, für die Verbreitung des Büchleins besorgt zu sein und dadurch mitzuhelpfen, dass der Gedanke passenden Lesestoff für die Behandlung des Unterrichtsstoffes nach Lebenskreisen zu schaffen, Wurzel fassen und die Schaffung weiterer Bändchen ermöglicht werden kann.

Frl. Math. Gundrumm, München, verfügt über Sammlungen prachtvolle Lichtbilder aus dem Gebiete der Kunstgeschichte. Sie wäre gerne bereit, bei Anlass einer Vortragsreise in die Schweiz den Sektionen **Lichtbildervorträg** zu halten.

Frl. Melanie Liechti, Lehrerin, Winterthur, wird von der Sektion Zürich warm empfohlen als Referentin über **Jakob Bosshart**.

**Leihbibliothek und Verkaufsstelle für Klassenlektüre.** Die Geschäftsstelle der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft, Pestalozzi-Fellenberg-Haus Bern (diese Adresse genügt; wer selber hingehen will, merke sich: Schwarzerstrasse 76 Mattenhof) hält der schweizerischen Lehrerschaft in jeder gewünschten Zahl di-

billigen Jugendschriften aller Sammlungen zur Verfügung, sei es leihweise für sechs Wochen, sei es zum Wiederverkauf an die Schüler oder zur Anschaffung einer Klassenbibliothek. Verzeichnisse stehen zur Verfügung, ebenso Auswahlsendungen. Erwünscht ist bei solchen die Angabe der Schuljahre und der Stoffe, die bevorzugt werden sollen, da gegen 600 verschiedene Nummern vorhanden sind. Die Schriften kosten in der Regel 20 Rp., die Leihgebühr für 6 Wochen je 3 Rp.

Angesichts der wieder mehr überhandnehmenden Schundliteratur ist die Übernahme einer Anzahl Schriften zum Wiederverkauf sehr zu empfehlen: mancher Schüler kann dadurch vor der Anschaffung einfältiger oder gar verderblicher Schriften bewahrt werden.

Die Schweizerische Pädagogische Gesellschaft besorgt auch Vorschläge für die Ergänzung der Schul- und Volksbibliotheken. Zu diesem Zwecke erbittet sie bloss den Katalog der schon vorhandenen Bücher, worauf sie umgehend ihre Vorschläge im doppelten bis dreifachen Betrage des verfügbaren Kredites macht, so dass dann immer noch eine engere Auswahl selbstständig gemacht werden kann. Diese Einrichtung empfiehlt sich von selbst und wird gerne und häufig benutzt: sie ist vollständig unentgeltlich.

F. Sch.

**Bundesgesetz über Berufsbildung.** Im Zusammenhang mit diesem Gesetz postuliert der Schweizerische Gewerkschaftsbund die Ausdehnung der Volkschulpflicht bis zum Ende des 15. Altersjahres, die Durchführung des Arbeitsprinzips in den Schulen, die Einführung systematischer Berufskunde in den zwei letzten Schulklassen und die Ausdehnung des Geltungsbereiches des Bundesgesetzes auf öffentliche Betriebe und Verwaltungen. Die beantragte Hinausschiebung des Alters, in dem Kinder in die Fabrik eintreten dürfen, gerade durch den Gewerkschaftsbund, ist sehr bemerkenswert. Die Forderung berührt sich mit der ärztlicher und Fürsorgekreise, scheiterte aber bisher hauptsächlich an ökonomischen Bedenken vieler Eltern.

**Die Plazierung von Jugendlichen in andern Landesteilen.** Aus der deutschen Schweiz kommen zahlreiche Klagen über Misserfolge bei der Plazierung Jugendlicher im Welschland, und umgekehrt sind die Klagen von welschen Plazierungen in der deutschen Schweiz keine Seltenheit. Um nach Möglichkeit das rechte Kind an den rechten Platz zu bringen, empfiehlt es sich, die Dienste einer gut organisierten Stellenvermittlung in Anspruch zu nehmen und nicht einfach den Weg des Inserates zu beschreiten. Diese Mahnung muss immer und immer wieder erhoben werden.

**Jugendbewegung und Alkohol.** Eine Kundgebung des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Jugendorganisation der Schweiz weist auf die schweren seelisch-moralischen Schädigungen der Jugendlichen-Welt von heute durch den Alkohol hin und fordert auf, diesen aus den Kreisen der Jungmannschaft schlankweg zu verbannen.

**Familiengärten und Jugendwohlfahrt.** Der unter der Leitung von Stadtrat Ribi stehende Verein für Familiengärten in Zürich zeigte an der schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung, wie anno 1924 durch ihn nicht weniger als 3286 Gärten, 50 mehr als im Vorjahr, bepflanzt wurden, wobei Landparzellen von 200—300 m<sup>2</sup> durchschnittlich 50 bis 100 Franken Reingewinn abwarfen. Dieses schöne Beispiel gemeinsamer Betätigung ganzer Familien in Pflanzgärten

verdient besonders im Interesse der Jugend Nachahmung, vor allem dort, über mangelndes Geschick in der Verwendung der freien Zeit berechtigte Klaß geführt werden.

**Erziehung und Gesundheitspflege in einem städtischen Haushalt.** Die Staatsverwaltung von New-York verwendet nicht weniger als 30,9 % ihrer Gesamtausgaben für Erziehung und Jugendpflege, sowie 14,2 % für die Förderung öffentlichen Gesundheit, daneben nur noch 7,2 % für das Armenwesen. Je besaß die beiden ersten Gebiete gepflegt wurden, desto mehr sanken in ganz Amerika die Armenlasten. In der Schweiz, in der heute noch über 60 Millionen Franken grossenteils unproduktiv für Armenunterstützungen ausgegeben werden, verdient jenes Beispiel Beachtung. Vielleicht kommt man dann auch zur Nachahmung der amerikanischen Gepflogenheiten, besoldete Jugendführer anzustellen, die Jugend bis zu 20 Jahren zur richtigen Verwendung der freien Zeit anleiten sei es im Gemeindehaus oder auf der Spielwiese.

**Ein Dorf für kinderreiche Familien.** Auf 1. November letzthin hat die Stiftung „Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien“ im Gebiete des Friesenberg in Zürich eine erste Serie von 44 Wohnungen bezugsbereit gehalten. Eine ähnliche Genossenschaft in jener Gegend steuert weitere 70 Wohnungen bei, so entsteht in kurzer Zeit ein neues Dorf von etwa 1000 Bewohnern.

**Bundessubventionen für Anormale.** Die schweizerische Vereinigung für Anormale sah sich genötigt, um Verdoppelung der Bundessubventionen nachzukommen. Der Unterhalt sämtlicher Anstalten für Anormale in der Schweiz erfordert natürlich über 8 Millionen Franken. Die Verbilligung des Schnapspreises, heute auf 80 Rappen pro Liter steht, dürfte dazu angetan sein, zwangsläufig die Vermehrung von Anstalten für geistesschwache und sonst anormale Kinder und Jugendliche zu fördern.

Jene landwirtschaftlichen Kreise, die heute auf den freien Hausbrand Branntweine in Hochachtung der alten Schweizerfreiheit nicht glauben verzichten zu können, tun gut, sich auch die Kehrseite der Medaille anzusehen; denn auch der Bauer muss an solche Anstalten beitragen.

**Zeitschrift „Pro Juventute“.** Das Oktoberheft der Zeitschrift „Pro Juventute“ ist zum grössten Teil der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiete Kinderschutzes und der Jugendfürsorge gewidmet. In deutscher und französischer Sprache werden die Entscheidungen und Wünsche des ersten internationalen Kinderschutzkongresses in Genf mitgeteilt, der von über 800 Teilnehmern aus 58 Staaten, darunter von Regierungsdelegierten von mehr als 30 Ländern, besucht war. Wer sich für den weiteren Ausbau des Kinderschutzes interessiert, sollte nicht verfehlten, sich diese Beschlüsse anzusehen.

Eine reiche Fülle von Nachrichten aus der Fürsorge und Jugenderziehung in Europa, Amerika, Asien und Afrika ergänzen jene Beiträge. Das ganze Heft zeigt, wie auch auf dem Gebiet des Kinderschutzes heute der gegenseitige fahrungs austausch und die Zusammenarbeit unter den Nationen für jedes einzelne Volk ein Segen sein kann.

**Stanniolbericht vom 16. Oktober 1925.** Stanniol sandten: Frl. B., Neuburg (schön); Frl. L. Sch., Bischofszell (musterhaft); Frl. H. Z., Leysin; L. F., Zürich 7, Sammelstelle (bitte dringend, keine Knollen und Kugeln melde); Frau K., Schulhaus Mühlebach, Zürich; Frau W., Winterthur; Töchterschule

Basel; das Heim; viele Pakete sind unbenannt; St. Gallen schickte Fr. 9 durch Frl. L.

Viel Dank den lieben Spendern und den fleissigen Sammlerinnen!

Fürs schöne Heim: *M. Grossheim.*

**Markenbericht** pro Monate März bis November. Ich erhielt Marken von: Frl. M. St., Sekundarlehrerin, Bern, Wabernstr. 14; Frl. W., St. Gallen (2 grosse Pakete); Frl. F. R., Zürich, Pestalozzianum; Frau F.-B., Bönigen; Frl. M. Sch., alt Lehrerin, Bischofszell; Frl. A. K., Lehrerin, Olten; Frl. L., Kindergärtnerin, Zollikon (eine ganz grosse Sendung); Frl. L. v. St., Bern, Burgerspital; Frl. H. Z., Leysin; Sekundarschule Waldenburg; Frl. B., Lehrerin, Neuenburg; Miss W.; Frl. E. Z., Zürich (grosse Sendung); Frl. H. Z., Leysin; Frau W., Winterthur; Sammelstelle Zürich (sehr grosse Sendung); das Heim; Schule Wiliberg, Aargau; Frl. B., Neuenburg; Frl. M., Interlaken; Frau K., Bern; Frau K., Oberburg; einige Pakete unbenannt; das Lehrerinnenheim; Frl. H. M., Bern, Bubenbergstrasse; Frl. L., Sekundarlehrerin, Bern, Kirchenfeld; Frl. M. Ü., Lehrerin, Olten.

Herzlichen Dank all den kleinen und grossen Sammlerinnen! Die Nachfrage nach den Marken ist sehr gross geworden, und gegenwärtig bin ich alle Marken los, was seit Jahren nie der Fall war.

*Ida Walther.*

---

## UNSER BÜCHERTISCH

---

**Musikerziehung durch den Klavierunterricht.** Eine Wegleitung zu musikalischer Bildung. Von der St. Galler Klavierpädagogin Frieda Schmidt-Maritz. Verlag Chr. Friedrich Vieweg, Berlin.

Von diesem Buch hat wohl jeder, der die musikpädagogischen Bestrebungen und Probleme der letzten zwei Jahrzehnte aufmerksam verfolgt hat, den Eindruck: Es musste notwendigerweise einmal kommen, es musste einmal geschrieben werden. Ist es doch einsteils eine Zusammenfassung reformierender Ideen, wie sie von Jaques Dalcroze, Battke, Breithaupt und vielen andern ausgingen, andernteils ein Hinweis darauf, wie diese Ideen, insbesondere im Klavierunterricht, zur Grundlage einer echten, den ganzen inneren Menschen erfassenden musikalischen Bildung gemacht werden können. Am allerwertvollsten erscheint mir jedoch die Tatsache, dass hier einmal das musikalische Problem nicht als etwas einzelnes behandelt wird, sondern dass es ein natürliches Glied bildet in der Kette aller psychologisch-pädagogischen Fragen und Erkenntnisse.

Das Grundproblem ist: Wie muss der Musik-, hier insbesondere der Klavierlehrer, den Unterricht gestalten, um alle seelischen, geistigen und spezifisch musikalischen Kräfte im Schüler zu lösen und anzuregen? Von diesem zentralen Punkte aus wird das ganze Gebiet behandelt, und dies ist das eigentlich Neue, Fesselnde und überaus Wertvolle an dem genannten Buch.

Das Buch ist nebst einem Vorwort in vier Hauptabschnitte eingeteilt: I. Die Musik als Gegenstand des Unterrichts. II. Der Musiksüher und die Musik. III. Der Lehrer. IV. Unterricht und Methode.

Eingangs weist die Verfasserin auf schon längst erkannte psychologisch-pädagogische Tatsachen hin, welche heute die selbstverständliche Grundlage des Jugendunterrichts bilden. Eines dieser Hauptprinzipien lautet: Beim Lernen darf nicht bloss der Verstand, sondern es müssen auch Wille und Gefühl des Kindes intensiv miterfasst werden, sonst wird kein *innerlich* wirklich wertvolles Resultat erzielt. Das individuelle Erleben und Gestalten soll und muss nun auch zur Grundlage des Klavierunterrichtes gemacht werden, d. h. alle diejenigen Übungen, welche die musikalisch-schöpferischen Kräfte des Kindes zu wecken und zu fördern imstande sind, sollen von Anfang an gleichermassen entwickelt werden, wie solche, die zur Wiedergabe musikalischer Werke befähigen.

Vergegenwärtigen wir uns einmal den Klavierunterricht der Anfänger nach alter Methode. Er brachte neben der rein intellektuellen Tätigkeit des Notenlesens bloss